

SEPTEMBER 2023

INHALT:

Seite 2:

- **Augenöffner: Geschlecht nach Gutdünken**
- **Kurznachrichten**

Seite 3:

- **Mifegyne rückgängig machen: Angst vor der Vaterrolle**

Seite 4-6:

- **Aus unserer Beratung: Initialzündung Männer nach Abtreibung**

Seite 6:

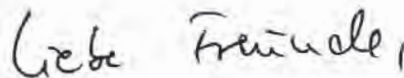
- **Schicksale: Kein Tag ohne Reue**

Seite 7:

- **Männer und Abtreibung: „Millionen leiden“**

Seite 8:

- **Selbstdenker**
- **Der volle Preis**



Liebe Freunde,

zu den **großen Tabus unserer Zeit** gehört das **Post-Abortion-Syndrom**, kurz PAS, das die Vielzahl psychischer, psychosomatischer, aber auch physischer und sozialer Symptome meint, unter denen **sehr viele Frauen nach einer Abtreibung** leiden.

Auf der Webseite der vom Bundesministerium für Gesundheit geförderten ELSA-Studie zu „Erfahrungen und Lebenslagen ungewollt Schwangerer“ wird kurzerhand unter Verweis auf „frühere Studien“ abgestritten, „*dass ein Schwangerschaftsabbruch zu psychischen Problemen führe*“.

Die Abtreibungslobbyisten in Politik und Medien versuchen, den **Deckel draufzuhalten und die Folgen zu marginalisieren**. Das hat seinen Grund: Das goldene Kalb namens Abtreibung darf nicht angetastet werden. Dennoch bricht sich die Wahrheit immer wieder Bahn. Wo sich die **Wissenschaft unabhängig und unvoreingenommen** der Frage annimmt, weisen Studien, wie auch vor kurzem veröffentlichte, ganz eindeutig das **Post-Abortion-Syndrom** nach. Die Folgen sind dramatisch und die Zahl der betroffenen Frauen mit „unerwünschten Nebenwirkungen“ ist sogar exorbitant hoch. Hier bestätigt sich die Grausamkeit der Abtreibung: Wer sich die Tötung von Menschen zum Ziel gesetzt hat, der schreckt auch nicht davor zurück, negative, schmerzliche Folgen auszublenden und die betroffenen Frauen alleinzulassen.

Da das Thema der Negativfolgen der Abtreibung bei Frauen schon so tabuisiert wird, gilt das **erst recht bei Männern**. Dies bestätigt **Greg Mayo**, Vorsitzender von „Support After Abortion“, einer Organisation, die Menschen hilft, nach einer Abtreibung Heilung zu finden. (siehe auch Seite 7)

Mayo selbst erlebte in den Jahren 1988 und 1992 den Verlust zweier Kinder durch Abtreibung. Die Jahrzehnte, die darauf folgten, beschreibt Mayo als „*verwickelt und verworren*“: „*Ich wusste, dass etwas nicht stimmte, wusste aber nicht, dass es so etwas wie Heilung nach Abtreibung gab, oder überhaupt negative Auswirkungen durch eine Abtreibung.*“ Die Möglichkeit seiner Heilung verzögerte sich um weitere 15 Jahre, weil Mayos Therapeut der irrigen Meinung war, die Abtreibungen hätten nicht das Geringste mit seinen Problemen zu tun.

Also kämpfte er sich wie viele Männer durchs Leben „*um trotz des Gewichts um die Fußgelenke voranzukommen*“: „*Es gab schlicht keinen einzigen Bereich meines Lebens, der unberührt war von meinem Verlust: Arbeit, Ausbildung, Beziehungen (darunter schließlich meine Ehe und die Kinder, die ich großzog)*“, so Mayo.

Die Freiheit, die er endlich 2009 durch die Heilung der Abtreibungswunden erlebte, eröffnete ihm ein neues Verständnis und eine tiefe Sehnsucht, seine Geschichte mit anderen Männern zu teilen, damit auch sie Hoffnung und Heilung finden. Mayo ist überzeugt, dass Männer „*sichere Räume und mitfühlende Unterstützung*“ brauchen. **Diesen Raum und diese Unterstützung geben auch wir bereits seit Jahren Männern, die von Abtreibung verwundet sind.** Die dramatische Geschichte, wie es dazu gekommen ist, lesen Sie ab Seite 4.

Mit einem herzlichen Dank und Gruß

Ihre



Sonja Dengler



Fridolin Mall



Geschlecht nach Gutdünken

Das vom Bundeskabinett beschlossene „Selbstbestimmungsgesetz“ ermöglicht es jedermann, jährlich in einem einfachen Verfahren beim Standesamt sein Geschlecht zu ändern.

Auf die „schlimmste Bestimmung des Gesetzes“ weist Vera Lengsfeld auf reitschuster.de hin: „Eltern haben künftig die Möglichkeit, das Geschlecht ihres Kindes zu bestimmen.

Das ist das Gegenteil von Selbstbestimmung – absolute Macht über einen anderen Menschen.“

Denn für Kinder zwischen 0 und 14 Jahren sieht das Gesetz im § 3 Abs. 2 SBBG Folgendes vor:

Ist die minderjährige Person geschäftsunfähig oder hat sie das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet, kann nur der gesetzliche Vertreter die Erklärungen zur Änderung des Geschlechtseintrags und der Vornamen (§ 2) für die Person abgeben.

Damit gibt der Gesetzentwurf, die Entscheidung über das Geschlecht eines 0-14 Jährigen in das Belieben der Eltern. Im Klartext können also die Eltern aus einem Jungen ein Mädchen machen und aus einem Mädchen einen Jungen mit einem Federstrich“ kritisiert Rechtsanwalt Udo Vetter die Regelung gegenüber BILD.

KLARE MEHRHEIT GEGEN SPÄABTREIBUNGEN

Die **öffentliche Unterstützung** für die Abtreibung, insbesondere für die uneingeschränkte, die bis zum Zeitpunkt der Geburt erlaubt ist, **wird immer schwächer**. Zumindest in den USA. Dies bestätigt eine von Associated Press und dem NORC Center for Public Affairs Research durchgeführte Umfrage, aus der hervorgeht, dass 73 Prozent der Befragten dafür sind, dieser grausamen Praxis klare Grenzen zu setzen.

Nach Ansicht von 45 Prozent der Befragten sollte die Abtreibung nicht über die 15. Schwangerschaftswoche hinaus erlaubt sein, 68 Prozent der Befragten sprechen sich gegen eine Abtreibung nach der 24. Schwangerschaftswoche aus.

USA: BESCHRÄNKUNGEN BEI ABTREIBUNGSPILLE

Am 16. August entschied ein einstimmiges Gremium des US-Bundesberufungsgerichts im Bundesstaat Louisiana, dass die Food and Drug Administration (FDA) **wieder Schutzmaßnahmen für chemische Abtreibungspräparate einführen** muss und es **nicht zulassen darf, dass diese per Post verschickt** oder mittels Telemedizin verabreicht werden, womit eine Entscheidung eines Bundesbezirksgerichts in Texas vom vergangenen April bestätigt wurde.

Chemische Abtreibungen machen mehr als die Hälfte aller in den Vereinigten Staaten durchgeführten Abtreibungen aus. Die Anordnung gilt aber nicht sofort, weil die Pille nach einer Entscheidung des Obersten Gerichtshofs bis zum Abschluss der Rechtsstreitigkeiten unter den bislang geltenden Regeln zugänglich bleiben muss.

EKLATANTE ZUNAHME VON NOTFÄLLEN DURCH ABTREIBUNGSPILLE

Ähnlich verhält es sich auch im Vereinigten Königreich, wo im März 2020 unter dem Vorwand der Anti-Corona-Gesetzgebung der „Versandhandel“ mit Abtreibungspillen eingeführt wurde, der nach dem Ende der Pandemie in Kraft blieb: In der Praxis kann jede Frau Abtreibungspillen bestellen, auch telefonisch, ohne ärztliche Untersuchung, und sich damit ernsthaften Risiken aussetzen, sowohl in Bezug auf die Gesundheit als auch in Bezug auf die Nötigung. Untersuchungen haben gezeigt, dass im Jahr 2020 mehr als **eine von 17 Frauen, d.h. praktisch 20 pro Tag (!), die die Abtreibungspille per Post bezogen hatten, anschließend eine Krankenhausbehandlung benötigten**. Laut einer von GB News durchgeführten Umfrage haben die Notaufnahmen zwischen 2019 und 2022 aufgrund der Einnahme von Abtreibungspillen um bis zu 64 Prozent zugenommen.

PSYCHISCHE PROBLEME NACH ABTREIBUNG

Doch der Schaden für die Frauen ist nicht nur körperlich: Eine Studie, die im International Journal of Women's Health erschien, bestätigte, dass eine Abtreibung des ersten Kindes das **Risiko psychischer Probleme** sowie weiterer Abtreibungen im Vergleich zu Frauen, die es zur Welt bringen, deutlich erhöht. Die Forscher nutzten Daten von über 4.800 Frauen aus dem Zeitraum von 17 Jahren.

Die untersuchten Fälle betrafen Frauen, die vor der Abtreibung keine psychischen Probleme hatten, danach aber deutliche Warnzeichen für **Angstzustände, Depressionen und Selbstmordgedanken** zeigten. Diese Ergebnisse – so der Hauptautor der Studie, Dr. James Studnicki – würden ähnliche Erkenntnisse aus Untersuchungen bestätigen, die bereits in Finnland, Italien, China, Deutschland, Korea und den Vereinigten Staaten durchgeführt wurden. **Diejenigen, die ihr erstes Kind durch Abtreibung töteten, hätten den Daten zufolge insgesamt mehr als viermal so viele Abtreibungen und nur halb so viele lebend geborene Kinder wie Frauen, die erfolgreich entbunden haben.**

katholisches.info





Angst vor der Vaterrolle



Am Samstag um die Mittagszeit rief mich **Ernas** Freund **Markus** an und berichtete mir, dass seine Freundin an diesem Morgen um 8.15 Uhr die erste Pille eingenommen hat – und nun sei sie ganz verzweifelt und „weint schon die ganze Zeit über!“ Das würde ihn ziemlich überraschen, da sie doch „gemeinsam entschieden“ hatten, das Kind „jetzt“ nicht zu bekommen, schließlich seien sie erst so kurz zusammen, es sei zu früh.

Nun mache ihn ihre Verzweiflung so fassungslos, dass er sich entschlossen habe, im Internet nach Hilfe zu suchen. Ihr Verhalten verwundere ihn sehr: Er war davon ausgegangen, dass „das“ eine Sache von Minuten ist – und dann sei alles wieder gut. Diese seine Meinung habe er auch in verschiedenen Internet-Texten u.a. von Krankenkassen bestätigt gefunden. Jetzt war er zwar froh, dass wir Hilfe anbieten, aber verstehen könne er trotzdem nicht, warum „sie so empfindlich reagiere ...“

Selbstbewusst erklärte er mir, dass er Soldat ist – aber nun keine Ahnung habe, wie er ihr helfen könne, ihr Geschluchze sei so heftig, da müsse er nun was tun ... Mir kam spontan in den Sinn: Markus ist Soldat geworden, weil er unser Land verteidigen, also im Ernstfall Blutvergießen bei der Zivilbevölkerung verhindern will, aber gleichzeitig zögerte er keine Minute, beim eigenen Kind ein Blutbad anzurichten ...

Aber das sprach ich natürlich nicht aus, schließlich war er um Ernas Willen bereit, Hilfe zu holen. Außerdem zeigte er sich dankbar, dass die Rettungs-Aktion unverzüglich in Gang gesetzt wurde.

Während unserer Telefonate in den nächsten Tagen stellte

sich dann allerdings heraus, dass die Entscheidung zur medikamentösen Abtreibung so gar keine „gemeinsame“ Entscheidung war, sondern Markus massiv und gezielt Druck aufgebaut hatte, um seinen Willen durchzusetzen – er hat Angst vor der Vaterrolle und wollte sich mit den Konsequenzen seiner Beziehung einfach nicht weiter auseinandersetzen. Im Internet klang das alles ganz harmlos und dass das schon ein Kind, ein Mensch sei – DAS habe er nicht geahnt.

Wenigstens hat er den Druck nun sein lassen, nachdem er selber erlebt hatte, wie stark seine Freundin unter der Einnahme dieser Tötungsspielle gelitten hat, wie sie das alles emotional so mitnahm, dass er sie nicht mehr wiedererkannte. Dem wollte er sie nicht weiter aussetzen – und ich war froh, dass er sich einiges sagen und erklären ließ. Groß war sein Entsetzen, als Erna am nächsten Tag trotz Gegenmittel dann leichte Schmierblutungen bekam – und er war sehr in Sorge um ihrer beider Zukunft.

Am Montag früh fuhr er Erna zum Gynäkologen: Im Ultraschall und bei der eingehenden Untersuchung zeigte sich, dass mit dem Baby alles in Ordnung war.

Ernas Tränen hörten daraufhin auf, Markus hofft nun, dass er sich nicht schuldig gemacht hat und weiterhin alles gut geht, was sich in den nächsten Wochen herausstellen wird.

B. Sch.

Kosten: noch offen: Paarberatung, damit beide lernen, einander richtig zu behandeln

Initialzündung:

Männer nach Abtreibung

Anfangs unserer Beratungsarbeit war ich sehr zornig auf alle (!) Männer, weil sie zwar Lust hatten, zu schwängern, aber keine Lust, die Kinder großzuziehen – ihre Argumente: Eigenliebe und Selbstmitleid. Also – dachte ich – haben DIE (!) Männer nicht nur keine Ahnung, was Abtreibung mit Schwangeren macht, sondern sie bleiben selbst auch unberührt von irgendwelchen Nachwirkungen. Entsprechend zickig ging ich mit ihnen in der Beratung um. Diese falsche Haltung hat Gott ziemlich schnell und entschlossen korrigiert. Zeitlich unerwartet und sehr heftig zerbrach von einer Sekunde zur anderen mein in sich geschlossenes Männerbild. Was ist geschehen?

Der ganz normale Wahnsinn

Nun, es begann damit, dass alles auf den „ganz normalen Wahnsinn“ hindeutete:

Zum dritten Mal hatten wir ein Beratungsgespräch mit Mona – und nichts bei ihr erreicht. Ihre große schwarze Sonnenbrille nahm sie niemals ab, dazu trug sie eine Schirmkappe, sodass man fast nichts von ihrem Gesicht erkennen konnte.

Nun wollte sie von uns einen Beratungsschein, damit sie abtreiben konnte. So schrieben wir eine schriftliche Begründung, warum Mona aufgrund ihres psychisch labilen Zustandes („*ich leide unter Tunnelblick!*“) nicht abtreiben dürfe. Sie kündigte wütend an, ihren Rechtsanwalt beizuziehen, weil sie das Gefühl hatte, dass wir „*grundsätzlich gegen Abtreibung sind und damit sämtliche feministischen Errungenschaften zunichte machten!*“

Verzweifelt bereiteten wir uns noch gründlicher als sonst vor: meine Mitarbeiterin sollte mit Mona reden, ihr

unsere schriftliche Gegenargumentation überreichen und dabei würde sich uns dann hoffentlich eine letzte gute Idee auftun – ich sollte mich mit dem Rechtsanwalt auseinandersetzen, ihn möglichst aus dem Beratungsgespräch heraushalten. Wie? Keine Ahnung.

Eine harmlose Frage ...

Um 15 Uhr des Folgetages klingelte es und tatsächlich erschien die sonnenbebrillte Mona zusammen mit einem großen starken Mann. Ende vierzig, Anzugträger, Krawatte, fester Händedruck, selbstbewusste Körperhaltung.

Ein sehr heißer Sommertag trieb uns alle ordentlich ins Schwitzen, zumal das Beratungszimmer nach Süden lag, die große Glasscheibe versetzte uns sofort in gleißendes Wüstenklima. Rolläden gab es nicht, Vorhänge auch nicht. Der Rechtsanwalt fing sofort seinen Vortrag darüber an, warum wir verpflichtet seien, Mona einen Beratungsschein auszustellen

– und die Diskussion zwischen ihm und mir nahm ihren Verlauf. Schlagabtausch folgte auf Schlagabtausch, er schaute mir unerschrocken in die Augen, wirkte überlegen-belehrend. Aber auch ich hatte gute rechtliche Gegenargumente, deren Erwiderung ihm offenbar keine Mühe machte. Langsam kroch Verzweiflung in mein Herz – und endlich hatte ich sie, die rettende Idee: Eine verzwickte, systemische Frage sollte ihn aus seiner herablassenden Arroganz zwingen ... Zur exakten Formulierung brauchte ich bloß noch ein kleines bisschen „Luft“ und deshalb stellte ich ihm zu seiner Ablenkung eine harmlose Frage, auf deren Beantwortung es mir nicht wirklich ankam, die mir aber Zeit ließ, in Gedanken scharf zu formulieren: *„Sie wissen ja noch nicht, dass wir hier über Kinder diskutieren, sind Sie eigentlich selbst Vater, wieviele Kinder haben Sie denn?“*

... und ihre Folgen

Da geschah es: während ich mich innerlich zurückzog, um meine geschliffene Frage zu formulieren, passierte vor meinen Augen etwas Surreales. Auf dem zwischen uns stehenden kleinen Couchtisch lagen plötzlich seine großen Männerhände, er stützte sich darauf ab und im Zeitlupentempo erhob er sich mit vorgebeugtem Oberkörper. Seine Gesichtsfarbe wechselte von zornig-rot zu käsebleich. Mit halbem Ohr vernahm ich, wie meine Mitarbeiterin ihm ein Glas Wasser eingoss: *„Ist Ihnen schlecht? Trinken Sie einen Schluck, das ist bestimmt nur die scheußliche Hitze, aber wenn ich das Fenster öffne, kommt noch mehr Hitze rein.“* Mit bebenden Händen versuchte er, das Wasserglas zu ergreifen, stieß es jedoch um, die Nässe breitete

sich aus, tropfte auf den Teppich. Seine Hände rutschten darauf aus und dabei immer mehr auf meine Tisch-Hälfte zu. Ob er handgreiflich wird? Er versuchte, mir etwas zu sagen, meine Frage zu beantworten. Doch kein Buchstabe kam über seine Lippen, er rang vergeblich um Worte. Sein Anblick rief mein Mitgefühl hervor: *„Herr M, um Himmelswillen, habe ich was Falsches gesagt? Dann möchte ich mich entschuldigen, was ist los mit Ihnen???“* Gleichzeitig in mir ein einziger Dauerschleife-Gedanke: *„Was hast du ihm angetan?!“* Ich ergriff seine Hände, eiskalt waren sie.

„Herr M ... das wollte ich nicht.... was ist los?“ Er bebte am ganzen Körper. Es war furchtbar heiß und es wurde immer stickiger, als er endlich ausrief: *„Es war Ihre Frage! Es war Ihre Frage!“*

„Entschuldigen Sie bitte, ich ziehe sie natürlich zurück, ich wollte nur nebenbei wissen, ob Sie selbst Kinder haben ... es ist keine wirklich wichtige Frage!“ Was hatte ich bloß angerichtet?

Rätselhafte Tränen

Er starrte mich an, rang erneut verzweifelt nach Worten und dieses Mal gelang es ihm: *„Das ist aber die Frage, die ich mein ganzes Leben lang vermeiden wollte, all die vielen Jahre ist mir das gelungen, ich bin gerade 51 Jahre alt geworden und immer ist es mir gelungen?!“*

„Was ist Ihnen gelungen?“, frage ich. *„Immer, wenn ich eine berufliche Besprechung hatte, bei Kollegen-Treffen oder bei privaten Besuchen zu Hause: Immer gelang es mir, diese Frage zu vermeiden, das kostete mich jedes Mal viel Kraft!“*

„Ich verstehe nicht ... warum ist das

so eine schreckliche Frage?“

„Weil ich die Antwort nicht kenne, weil ich nicht weiß, was ich darauf antworten soll!“, rief er und brach in Tränen aus.

Totenstille. Ich musste das Gespräch retten, irgendwie – aber: was passierte hier? Ich verstand nichts mehr und gab ihm demzufolge diesen Rat:

„Sie können auf diese komplizierte Frage einfach mit einer Zahl antworten oder einfach sagen, ‚ich habe keine Kinder‘ – was bringt Sie so in Verzweiflung?“

Die Hitze und das Schluchzen im geschlossenen Zimmer war kaum mehr auszuhalten, er weinte ununterbrochen, noch immer stand er halb vornübergebeugt vor mir, sich wieder auf dem Tisch abstützend.

Das Geständnis

Endlich schüttelte er den Kopf, immer noch am ganzen Körper zitternd:

„Ich weiß die Antwort nicht! Weil ich im Studium meine damalige Freundin zur Abtreibung gezwungen habe, sie wollte das nicht machen, aber ich habe ihr damit gedroht, sie zu verlassen und da hat sie nachgegeben, war schon im voraus unglücklich und ich habe draußen vor der Tür gewartet, bis sie wiederkam. Danach sprach sie kein Wort mehr mit mir, hat ihr Jura-Studium abgebrochen und ist zu ihren Eltern zurück. Nie wieder habe ich etwas von ihr gehört und ich war erst sehr erleichtert.

Und dann lernte ich nach meiner Ausbildung meine jetzige Frau kennen – wir haben geheiratet und ich erzählte ihr nichts von den nächtlichen Alpträumen seit der Abtreibung, ich erzählte ihr nichts von meinem toten Kind, dessen Tod ich zu verantworten habe, ich erzählte ihr nichts von meinen inneren Qualen – ich wollte

nichts mehr davon wissen, verdrängte, verdrängte, verdrängte. Meine Frau wunderte sich nur, dass ich so gerne Kinder haben wollte, von mir aus könnten wir noch mehr bekommen, wir haben jetzt 4 Kinder und ich erklärte ihr natürlich nicht, dass ich bei jeder Geburt hoffte, das neue Kind würde so aussehen wie das tote Kind, damit ich endlich zur Ruhe komme, weil es wiedergeboren wäre und ich nicht mehr als Kindermörder weiterleben müsse!“

Gequälte Seelen

Von Schluchzen und Weinen geschüttelt, erfuhren wir noch viele andere Details. Unter anderem konnte er eben niemandem sagen, was passiert war, weil er solch einen Zusammenbruch immer befürchtet hatte, das galt es unter allen Umständen zu vermeiden. Deshalb konnte er **niemandem** sagen, wieviele Kinder er hat:

- Sollte er das tote Kind mitzählen? Dann müsste er aber erklären, dass es tot ist.
- Sollte er es nicht mitzählen? Dann würde er es ein weiteres Mal töten.

Seine schreckliche Erkenntnis: diese alles zerstörende Frage durfte nie gestellt werden und er war der Einzige, der sie vermeiden konnte. Die Aufzählungen seiner Qualen nahmen kein Ende.

Unfassbar, was sich vor meinen Augen abspielte – befriedigt einerseits, dass der Kindermörder solche Qualen

litt (über so viele Jahre schon), bedrängte mich die Frage, was ich mit ihm tun sollte.

Meiner Mitarbeiterin war ich unendlich dankbar, dass sie trotz dieser Atmosphäre so geistesgegen-

wärtig war, Mona und ihr Kind zu retten. Herr M. legte dann das Mandat nieder und Mona, die entsetzt dem Drama beigewohnt hatte, wollte nicht mehr abtreiben.

Danach fing auch sie an zu weinen, nahm ihre Sonnenbrille ab und erklärte, dass sie die seit ihrer Abtreibung vor ca. einem Jahr tragen muss, danach sei der Tunnelblick bei ihr festgestellt worden. Dann nahm sie auch ihre Mütze ab und endlich konnten wir ihr Gesicht sehen: Auch sie eine gequälte Seele.

Irgendwann dazwischen war es draußen unbemerkt dunkel geworden, meine Mitarbeiterin fuhr Mona nach Hause.

Als Herr M. zum Verabschieden vor mir stand, umarmte ich ihn gegen meinen inneren Willen und riet ihm dringend, heute Abend noch seiner Ehefrau alles zu sagen – und mich

Beratung und Hilfe im Schwangerschaftskonflikt

Tiqua e.V. · Dreikreuzweg 60 · 69151 Neckargemünd
Tel. 06223 990245 · info@tiqua.org

Abtreibung rückgängig machen

Notfallhandy: 0178 1019846

Für Ärzte und medizinisches Personal

www.abtreibungsausstieg.org

morgen früh anzurufen, dann gäbe ich ihm einen Rat, was er ihr gegenüber weiter tun könne.

Und wieder gegen meinen inneren Willen (ich wollte, dass er leidet!) schlug ich ihm vor, dass ich darüber nachdenke, wie ich ihm aus diesem schrecklichen Dilemma heraushelfen könne.

Drei Tage Fasten und Beten machten mir klar, dass wir eine PAS-Therapie auch für Männer ausarbeiten werden – mein Wunsch, ihm und seiner Familie zu helfen, war größer als meine Befriedigung darüber, dass er litt. Noch heute, während ich mir das in Erinnerung rufe, klopft mir mein Herz – das was ganz knapp, dass ich beinahe Gottes Wegweisung verloren und mich verirrt hätte ...

Kosten: Mona brauchte Hilfe bei der Wohnungssuche und beim Umzug sowie Unterhaltshilfe

SCHICKSALE

Kein Tag ohne Reue

Ich bin verantwortlich und ein schuldiger Mann, weil ich im Alter von 16 Jahren an der Beendigung des Lebens meines ungeborenen Kindes beteiligt war. In den 80er Jahren gab es keine Altersbeschränkungen oder Gesetze, die einen 16-jährigen Teenager daran gehindert hätten, so eine egoistische und sündige Entscheidung wie die Abtreibung zu treffen. In den 33 Jahren verging kein Tag, an dem ich die Entscheidung, an der ich teilhatte, nicht bereut habe.

Ich würde alles dafür geben, in die Vergangenheit reisen und unsere Entscheidung ändern zu können! Das aktuelle Gesetz des Bundesstaates Texas schreibt vor, dass die Klinik oder der Arzt 48 Stunden vor einer Abtreibung den

Elternteil oder Erziehungsberechtigten einer Frau kontaktieren muss, die 17 Jahre oder jünger ist. Ich wünschte, dieses Gesetz wäre schon in Kraft gewesen, als wir 16 waren. Niemand von unseren Eltern hätte uns erlaubt, eine so verheerende Entscheidung zu treffen.

Es fällt mir weiterhin schwer, mir selbst zu vergeben und zu verstehen, wie ein heiliger Gott mir vergeben kann. Meine einzige Hoffnung ist das Opfer, das Jesus am Kreuz mit seinem eigenen Blut gebracht hat. Ich kann meine Vergangenheit niemals auslöschen. Aber ich möchte das Leben möglichst vieler Ungeborener und aller Menschen, die über eine Abtreibung nachdenken, verändern.

Eines von vielen Zeugnissen auf yourabortionexperience.org

Männer und Abtreibung: „Millionen leiden“

Eine neue Studie zeigt langfristige negative Auswirkungen von Abtreibung auf Männer.

Die **National Men's Abortion Study** wurde von *Support After Abortion*, einer gemeinnützigen Organisation, die sich auf die Heilung nach Abtreibung spezialisiert hat, in Auftrag gegeben und vom US-Meinungsforschungsinstitut ShapardResearch in Oklahoma City durchgeführt. Für die repräsentative Studie wurden 1000 Männer über 18 Jahren befragt, von denen 100 das Kriterium erfüllten, persönlich ein Kind durch Abtreibung verloren zu haben. Davon definierte sich etwa die Hälfte der Männer als „Pro-Choice“ (= für Abtreibung) und die andere Hälfte als „Pro-Life“ (für das Leben).

Die **Mehrheit der Männer gab an, negative Auswirkungen von ihren Abtreibungserfahrungen** zu erleben, einschließlich Depressionen, Angstzustände, Reue, Trauer und Zorn. Besonders interessant: Die tiefe Betroffenheit über den Kindsverlust besteht **unabhängig von den persönlichen Ansichten der jeweiligen Männer über Abtreibung** und unabhängig von der Tatsache, ob sie ein Mitspracherecht bei der Entscheidung hatten oder nicht.

Die Mehrheit der Männer (83 Prozent), die Abtreibung erlebten, suchten danach Hilfe (51 Prozent) oder gab an, sie hätten von Unterstützung profitiert (32 Prozent). Aber nur wenige (18 Prozent) wussten, wohin sie sich wenden konnten, um Hilfe zu bekommen.

7 von 10 Männern (71 Prozent) stellten an sich selbst eine nachteilige, **ungünstige Veränderung nach ihrem Abtreibungsverlust** fest, oft über Jahre hinweg.

Bei manchen Männern trat der emotionale Schmerz rund um ein Abtreibungserlebnis sofort auf, bei anderen Jahre später. Dieser Schmerz manifestierte sich auf viele Arten, wie bei jeder Trauer oder jedem Trauma. Männer berichteten in der Studie über **Depressionen, Traurigkeit, Schuld, Reue, Ängste, Wut, Gedanken darüber, was hätte sein können, Leere, Drogenmissbrauch, ein Gefühl der verlorenen Vaterschaft** und andere Emotionen.

Laut der Studie *National Survey on Family Growth* macht **einer von fünf Männern bis zum Alter von 45 Jahren eine Abtreibung durch**. Doch deren Co-Author Dr. Brian Nguyen geht dabei von einer „Unterzählung“ aus: Denn „nicht alle Männer sind sich der Schwangerschaften bewusst, die sie verursachen, und derjenigen, die mit einer Abtreibung enden.“ Stellen wir die mindestens 20 Prozent der Männer, die im Laufe ihres Lebens eine Abtreibung erleben, in Bezug zu den 71 Prozent, die dauerhaft negative Auswirkungen durch Abtreibung erfahren, so bedeutet dies, dass **jeder 7. Mann mit den Folgen eines Kindesverlustes zu kämpfen** hat.

Weil es im gesellschaftlichen Bewusstsein rund um Abtreibung in erster Linie um Frauen geht, spricht Greg Mayo, Vorsitzender von *Support After Abortion*, von einer „entrechteten Trauer der Männer“ und betont die Notwendigkeit, ein „Licht auf Männer werfen, die zu oft übersehen werden“. Denn „Millionen leiden“.

<https://supportafterabortion.com/wp-content/uploads/2022/07/Support-After-Abortion-Mens-Research-White-Paper-VF3.pdf>



Umfrageteilnehmer und Klienten von Support After Abortion

Alles hat sich geändert. Das Leben leben müssen mit dieser großen Reue! Ich bitte jeden Tag mein ungeborenes Baby um Vergebung. Mein Herz wird für immer gebrochen sein wegen der Entscheidung, die ich an diesem Tag getroffen habe.

Ich habe eine Leere, die immer bleibt. Ich hatte keine Wahl. Ich konnte mein Baby nicht retten.

Seit 40 Jahren ist es ständig in meinem Sinn, wenn ich sehe, wie Babys in unsere Familie kommen. Ich wollte das Kind, meine Partnerin war dagegen.

Ich frage mich, was aus meinem Kind geworden wäre. Das wurde noch schlimmer nach der Geburt meines einzigen Kindes. Große Gefühle von Schuld und Reue.

Ich bin eine angsterfülltere, depressivere Person als zuvor.

Meine Ex-Freundin war schwanger und wir haben uns für eine Abtreibung entschieden. Ich fühle Reue und habe Panikattacken darüber. Ich muss mit jemandem reden.

Es fällt mir schwer, mit der Abtreibung klarzukommen, die meine Frau hatte. Wir haben uns darauf geeinigt, und ich glaube immer noch, dass es die richtige Entscheidung war, aber ich habe seither Aggressionsprobleme.

Vor fast 10 Jahren habe ich meine Freundin geschwängert. Sie wollte es nicht behalten.... Es verfolgt mich bis ins Innerste. Ich versank in eine Depression und habe mich selbst verloren.



Selbstdenker

FÜR oder GEGEN Frauen?

Ausgerechnet Simone de Beauvoir, die soviel Lüge und Leid über Frauen in aller Welt brachte, wird immer wieder als Ikone des Feminismus und Vorkämpferin für Frauen-Freiheit gefeiert. Wie kaum eine andere sogenannte Feministin tritt Beauvoir für die weibliche Unfreiheit, für die Neu-Versklavung von Frauen unter das feministische Diktat ein.

So sprach sich die kinderlose de Beauvoir, Schlüsselfigur der Gender-Ideologie, beispielsweise gegen die Wahlfreiheit aus: **„Keiner Frau sollte erlaubt sein, zu Hause zu bleiben, um ihre Kinder zu erziehen. Die Gesellschaft sollte völlig anders sein. Frauen sollten diese Wahl nicht haben, genau darum, weil zu viele Frauen, wenn es eine solche Wahl gäbe, diese dann auch in Anspruch nähmen. Es ist ein Weg, Frauen in eine bestimmte Richtung zu zwingen“**, so de Beauvoir 1975.

Schauen Sie rein:



IMPRESSUM

Tiqua e.V.
Dreikreuzweg 60
69151 Neckargemünd
Tel. 06223 990245
aus dem Ausland +49 6223 990245
Fax 03212 1182390
E-Mail: info@tiqua.org

eingetragen beim Amtsgericht Mannheim VR 333460
1. Vorsitzende: Sonja Dengler

Spendenkonto Deutschland
Sparkasse Heidelberg
IBAN: DE23 6725 0020 0009 2703 70
BIC: SOLADES1HDB

Spendenkonto Schweiz
PostFinance
IBAN: CH47 0900 0000 6025 2808 9
BIC: POFICHBEXXX

Tiqua e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und darf entsprechende Spendenbescheinigungen ausstellen. Zum Schutz der Beteiligten wurden sämtliche Namen geändert. Nachdruck nur mit Genehmigung von Tiqua e.V.

Bilder: Unsplash: S.1 Susana Coutinho, Seif Eddin Khayat; Pixabay: S.3 Pexels; S.4+5 Pexels; S.7 StockSnap; S.8 Pexels

MIT DEM HERZEN GESPROCHEN



DER VOLLE PREIS

„Wenn wir die Menschen nehmen, wie sie sind, so machen wir sie schlechter. Wenn wir sie behandeln, als wären sie, was sie sein sollten, so bringen wir sie dahin, wohin sie zu bringen sind“ sagte Johann Wolfgang von Goethe.

Dazu passt die folgende Kurzgeschichte, die in ihrer Urfassung von Patricia McGerr stammt und erstmals 1965 in der Zeitschrift *Woman's Day* abgedruckt wurde. Seither wurde sie oft und in unterschiedlicher Fassung nacherzählt:

Die Geschichte spielt auf einer Inselgruppe in der Südsee. Johnny Lingo, ein wohlhabender junger Mann, war einer der besten Jäger und zudem ein kluger Händler. Aus unerfindlichen Gründen verliebte sich dieser Johnny Lingo nun in ein Mädchen namens Sarita. Diese besaß keine äußeren Reize, sie war eher unansehnlich, hager und lief mit gesenktem Kopf und hängenden Schultern umher: „selbst der wohlwollendste könnte Sarita allenfalls als durchschnittlich bezeichnen“.

Nun war es auf den Inseln Brauch, den Brautpreis in Kühen auszuhandeln: Üblich waren zwei bis vier Kühe, für die hübschesten und intelligentesten Mädchen wurden einem Brautvater sogar fünf Kühe bezahlt. Saritas Vater fürchtete, nicht mehr als eine Kuh für seine Tochter zu erhalten. Auch Sarita selbst rechnete damit, gedemütigt zu werden.

Doch das Angebot von Johnny Lingo setzte alle in höchstes Erstaunen: ACHT Kühe wollte er für das unscheinbare Mädchen, für Sarita bezahlen!

Fünf Monate nach der Hochzeit kam ein Mann aus dem Westen zu Besuch. Die Geschichte mit den acht Kühen hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet, man machte sich über Johnny Lingo lustig, dass er sich von Saritas Vater übervorteilen habe lassen, und so war der Besucher gespannt, die junge Frau zu sehen.

Da trat plötzlich eine wunderschöne junge Frau ins Zimmer, um Blumen auf den Tisch zu stellen. Sie blieb kurz stehen, um ihrem Mann zuzulächeln und ging leichtfüßig wieder hinaus. Noch nie in seinem Leben hatte der Gast eine so schöne Frau gesehen: die geraden Schultern, die Haltung ihres Kopfes, das Leuchten in ihren Augen, voller Selbstvertrauen, eine innere Schönheit leuchtete aus ihr. Sarita war zu jener Frau geworden, die Johnny schon in ihr gesehen hatte, ehe er um sie warb.

„Um einen teuren Preis seid ihr erkaufte worden.“ (1 Korinther 7,23)
Christus hat für jeden von uns den höchsten Preis bezahlt, Er hat sich selbst für uns dahingegeben. Ziehen wir daher „den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.“ (Epheser 4,24)